

Der Drususfeldzug II vor Chr.

Von

Gerhard Kropatscheck, Eschersheim-Frankfurt a. M.

Die Frühzeit Germaniens, jene kurze Okkupation Nordwestdeutschlands durch die Römer, lockt mit ihren vielen Rätseln immer wieder zur Untersuchung. Die hervorragendsten Vertreter aller beteiligten Wissenschaften ebenso wie Dilettanten der verschiedensten Berufsarten haben immer wieder ihr Bestes getan, ihren ganzen Scharfsinn verwendet, um etwas mehr Licht in das Dunkel der Frühzeit Germaniens zu bringen. Die allzu lückenhafte und widerspruchsvolle Überlieferung ist wieder und wieder verarbeitet: aber ein einheitliches, allgemein anerkanntes oder gar sicheres Resultat konnte nicht erzielt werden. Man braucht ja nur Aliso und das Varusschlachtfeld¹⁾ zu nennen, um nur zu deutlich zu sehen, dass eine einzelne Wissenschaft, sei es nun die Philologie, die Geschichte, die Germanistik, die Strategie²⁾, die Geographie oder die Archäologie, die Probleme für sich allein nicht lösen kann. Am allerwenigsten hat die neu aufstrebende heimische, römisch-germanische Archäologie irgendwie jemals es für sich in Anspruch genommen, eine neue These, etwa über Aliso, ohne Mitwirkung der anderen genannten Wissenschaften aufstellen und entscheiden zu können. Es ist das so selbstverständlich, dass es eigentlich gar nicht ausgesprochen werden müsste, wenn man nicht neuerdings versuchte, der Archäologie einen gewissen „Ressortpatriotismus“³⁾ vorzuwerfen. Wohl aber darf auf Grund der

1) Über Aliso vgl. zuletzt Kropatscheck, Das Alisoproblem = Deutsche Geschichtsblätter XII (1910), 1—27; über die Varusschlacht am besten Wilisch, Der Kampf um das Schlachtfeld im Teutoburger Walde (N. Jahrb. f. d. klass. Altert. XII; auch einzeln.)

2) Der Vorkämpfer der Strategie in der Geschichtswissenschaft, H. Delbrück, „überschätzt bei weitem den Wert seiner strategischen Erwägungen. Die ‚Strategen‘ sollten in diesem wie in anderen Fällen besser erst nach den Archäologen sprechen, keineswegs aber allein entscheiden wollen.“ So schrieb ich a. a. O. S. 14. Delbrück schliesst hieraus (Preuss. Jahrb. 1911, S. 136) mit Unrecht, dass ich „das erste Wort für die Archäologen“ verlange. Ebenso wirft er mir mit Unrecht vor, dass ich behaupte, „sie“ (Mehrzahl!), d. h. die oben angeführten Wissenschaften sollten „nicht miteinander, sondern nacheinander, also die ‚Strategie‘ erst nach der ‚Archäologie‘ sprechen“ (a. a. O. S. 140). Vgl. meine Zurückweisung seiner Polemik „Deutsche Geschichtsblätter“ XII, 150 ff. Die Verdienste D.s, insbesondere seine kritische Prüfung der überlieferten Zahlen, sollen hierdurch keineswegs berührt werden.

3) So Delbrück a. a. O. S. 137 nach einem Worte Bismarcks.

neuerdings erreichten Ausgrabungstechnik¹⁾ die Archäologie es wagen, eine strategisch, germanistisch, philologisch und geschichtlich gut begründete These, die sogar schon Funde für sich hat, zu prüfen, zu entscheiden, ob die These auch der Spatenarbeit standhalten kann. Der Lage der Sache nach wird diese Entscheidung natürlich leider meist negativ sein müssen, d. h. sie wird eine gut begründete These eher widerlegen, als den exakten Beweis der Richtigkeit bringen können: denn unsere Überlieferung gibt uns z. B. keine genügende Vorstellung von dem, wie das berühmte Lager Aliso aussah, wie gross es war²⁾, wie oft es umgebaut werden musste, wie lange es bestand. Das werden wohl immer ungelöste Rätsel bleiben müssen. Dagegen wissen wir z. B. genau, dass Aliso nach Christi Geburt bestanden hat, dass es 9 und noch 16 n. Chr.³⁾ ein wichtiger Punkt für die Römer gewesen ist. Die Archäologie ist also jetzt in der Lage — um es kurz zu sagen —, bei genügenden Funden an Münzen und Keramik⁴⁾ zu entscheiden, ob ein Lager drusianisch oder tiberianisch ist, ob es in vor- oder nachchristlicher Zeit bestanden hat. Auch durch die Feststellung, ob Umbauten bei einem Lager vorgenommen sind, ob dies also mehrere „Perioden“, wie man es bequem, aber nicht immer zutreffend ausdrückt, durchgemacht hat, kann man manchmal die ungefähre Dauer der Besetzung eines Lagers berechnen⁵⁾. Immerhin ist die archäologische Arbeit nicht in der Lage, die relative Chronologie stets in eine absolute umzusetzen. Halterns mannigfache Anlagen können wir zwar neuerdings ziemlich gut chronologisch scheiden, sogar mit Sicherheit scheiden⁶⁾, es fällt uns aber schwer, eine wirkliche Geschichte des römischen Halterns zu geben. Dazu fehlt es wieder an der nötigen Klarheit und Vollständigkeit der Überlieferung: Innerhalb der 27 Jahre, die ja nur in Betracht kommen (11 vor bis 16 n. Chr.), können wir schlechterdings noch nicht mit Sicherheit die archäologisch als sicher sich folgend festgestellten Anlagen auf einzelne Jahre verteilen.

1) Vgl. darüber z. B. Koepf, Die Ausgrabungen in Haltern (N. Jahrb. f. d. klass. Altertum XVII, 194 ff.); Dragendorff, Die Methodik der Ausgrabungen (Vortrag auf dem Tag für Denkmalspflege, Danzig 1910).

2) Delbrück ruft a. a. O. S. 138 zwar aus: „aber o weh! was gesucht wird, ist ja ein Kastell“. Das darf uns aber nicht an der Feststellung hindern, dass das Elisionlager ein „φοῦριον“ war, dass Aliso im Jahre 9 n. Chr. nach Frontin „castra“ und erst 16 n. Chr. nach Tacitus „castellum“ ist. Vgl. Kropatscheck a. a. O. S. 19 und S. 150 Anm. 2.

3) Auch dass Aliso 16 n. Chr. im Besitz der Römer war, hat man trotz des Tacituszeugnisses bezweifelt!

4) Für die Keramik augusteischer Zeit (Haltern) ist S. Loeschkes Untersuchung in den Mitteil. der Altertumskomm. f. Westfalen V grundlegend.

5) Wir können archäologisch nicht nur sagen, „wie ein Lager aussah und zu welcher Zeit es ungefähr angelegt wurde“ (Delbrück a. a. O. S. 142), sondern vor allem kann die Archäologie allein zeigen, ob ein Lager mehrere „Perioden“ hat, wie wir es für Aliso fordern müssen, d. h. ob Umbauten vorhanden sind, ob es Legionslager oder Kastell war.

6) Vgl. hierüber die Mitteil. der Altertumskommission für Westfalen V. Bd.

Unter diesen Umständen war es eine besondere Überraschung, dass es bei dem von Haltern nur 35 km lippeaufwärts gelegenen Römerlager Oberaden gelang, dessen zeitliche Stellung genauer zu fixieren, als es bei Beginn der Grabungen je erwartet werden durfte. Es wurde nicht nur nachgewiesen, dass die im übrigen sprachlich und sachlich sehr gut begründete neue Alisothese Pastor Preins¹⁾, die viele Freunde gewonnen hatte, unhaltbar sei, da das Oberadener Lager nach Christi Geburt nicht mehr bestanden haben konnte, sondern es gelang auch, Oberaden in die ersten Okkupationsjahre, die Jahre 11 bis höchstens 8 vor Chr., fest zu datieren²⁾. Auf Einzelheiten kann ich hier nicht noch einmal eingehen; ich verweise auf die regelmässigen Berichte im römisch-germanischen Korrespondenzblatt und meinen unten zitierten Aufsatz über das Alisoproblem. Eine ausführliche, abschliessende Publikation des ganzen Materials ist in absehbarer Zeit zu erwarten. Oberaden, für längere Zeit gedacht, ist unter Drusus angelegt; es hat aber nicht lange bestanden, musste nach heftigem Kampf von den Römern verlassen werden und wurde durch Brand zerstört. Das ist, kurz gesagt, das archäologische, unanfechtbare Resultat der Grabungen in Oberaden.

In dem genannten Aufsatz habe ich nun, zunächst ganz hypothetisch, um das archäologisch gewonnene Resultat mit unserer spärlichen Literatur in Einklang zu bringen, vorgeschlagen, das „φορούριον“ des Drusus, das dieser nach Dio (54, 33) am Zusammenfluss von Elison und Lippe im Spätherbst 11 v. Chr. anlegt, hier in Oberaden zu suchen. Allerdings musste ich dann dies Elisonlager trennen von dem für die Jahre 9 und 16 genannten Alisolager³⁾. Bisher hatte man in begreiflichem Streben, unsere wenigen literarischen Quellennotizen zu kombinieren, stets angenommen, dass Aliso und Elisonlager identisch seien⁴⁾.

Ich hatte ferner schon darauf hingewiesen, dass die bekannte Verpflanzung der Sugambres im Jahre 8 v. Chr. wahrscheinlich mit der Zerstörung Oberadens zusammenhänge, mit anderen Worten, dass die Verpflanzung die Strafe für die nachweisbare Zerstörung des grossen Lagers sei.

1) O. Prein, Aliso bei Oberaden. Neue Forschungen und Vermutungen (nebst Nachtrag 1907) Münster 1906.

2) Dies archäologische Ergebnis benutzt Delbrück a. a. O. bereits; seine neue These (Oberaden ein Tiberiuslager aus dem Jahre 8 v. Chr.) wird unten S. 33 f. widerlegt.

3) Absichtlich ist auch hier der neutrale Ausdruck „Lager“ gewählt, der für φορούριον, castra und castellum passt.

4) Auch ich habe nie bestreiten wollen, dass Aliso und Elison einem Wortstamm angehören. Auffallend blieb nur, dass die beiden fast gleichzeitig schreibenden Griechen Dio und Ptolemäus Ἐλισίον und Ἀλεισίον überliefern, während Tacitus, der entweder mit Dio aus einer gemeinsamen Quelle schöpft oder den dieser direkt benutzt, Aliso schreibt. Der Wechsel des Anlauts bleibt auffallend. Vgl. Deutsche Geschichtsblätter, XII, 151 Anm. 1. Sehr ernst ist aber auch ein Einwand von Wilamowitz (brieflich) zu nehmen, der schon Bömer zu einer geistreichen These veranlasst hat (N. Jahrb. f. d. klass. Alt. 1903, 148 ff.): Der Grieche Dio oder seine Vorlage kann hellenisiert haben, da Ἐλισίον griechischer Flussname ist. Ebenso ist auf εἰ im Ἀλεισίον des Ptolemäus kein Verlass, da ἄλεισιον ein griechisches Wort ist.

Inzwischen ist meine neue These von zwei Seiten öffentlich angegriffen worden. Ich habe darauf bereits kurz geantwortet und kann daher an dieser Stelle darauf verweisen¹⁾. Die scharfe Polemik Delbrücks, des bekannten Vorkämpfers der Strategie, hat mich aber veranlasst, von neuem die ganze Überlieferung durchzugehen und insbesondere den Drususfeldzug des Jahres 11 v. Chr. noch einmal eingehend zu untersuchen. Das Resultat meiner Untersuchungen lege ich im folgenden vor. Selbstverständlich werde ich manches bereits vor mir Ausgesprochene noch einmal sagen müssen; ich verfehle nicht, hier des alten M. F. Esselen besonders zu gedenken, dessen trotz aller Mängel noch heute lesenswertes Buch über die „Geschichte der Sigambren“ (Leipzig, Grunow 1868) ich mit grossem Nutzen wieder zur Hand nahm.

Delbrück behauptet auch jetzt noch im Januarheft der Preussischen Jahrbücher 1911, dass das Drususlager am Elison aus dem Jahre 11 v. Chr. ein Magazinplatz an der oberen Lippe, in Paderborn selbst unter dem Dom gelegen, gewesen ist, und sucht dort auch sein Aliso. „Ein solches Kastell (mit dauernder Besatzung) legte nach Dio Drusus gleich in seinem ersten Feldzug an der Lippe an, und es ist höchst wahrscheinlich, dass es mit dem später mehrfach²⁾ auch im Zusammenhang mit der Teutoburger Schlacht genannten Kastell Aliso identisch ist. Nach dem Zusammenhang der Erzählung kann es keinem Zweifel unterliegen, was der Zweck dieses Kastells war: es war der Magazinplatz, dessen die Römer in dem so wenig angebauten Land schlechterdings nicht entbehren konnten“³⁾.

Da Delbrück sich so bestimmt auf den Zusammenhang der Erzählung beruft, empfiehlt es sich zunächst, den Wortlaut der oft zitierten grundlegenden Erzählung des Dio über den Drususfeldzug des Jahres 11 v. Chr. noch einmal herzusetzen:

„Mit Beginn des Frühjahrs zog er (Drusus) wiederum in den Krieg, überschritt den Rhein und unterwarf die Usipeter. Dann überschritt er die Lippe, fiel in das Land der Sugambren ein und drang durch dasselbe und noch ins Cheruskerland hinein bis zur Weser vor. Er konnte dies aber tun, weil die

1) Vgl. Deutsche Geschichtsbl. XII, 149 ff. Brieflich habe ich von vielen Fachgenossen überraschend reiche Zustimmung und manche dankenswerte Anregung erhalten, für die ich auch hier vielmals danke.

2) Ein „Kastell Aliso“ wird im Zusammenhang mit der Teutoburger Schlacht überhaupt nicht genannt. Tacitus allein spricht von einem Kastell Aliso aus dem Jahre 16 n. Chr. Vellejus bezeugt nur „Aliso“ für das Jahr 9, ohne zu sagen, was es ist. Endlich führt Ptolemäus ein *Ἀλισον* an.

3) So Delbrück a. a. O. S. 136 f. Ähnlich früher in seiner Geschichte der Kriegskunst II², S. 136 f. Schon hier müssen wir aber einen charakteristischen Vorbehalt Delbrücks zitieren, den er Pr. Jahrb. S. 137 macht: „Alle Quellennachrichten stimmen damit (mit Aliso unter dem Dom von Paderborn), sobald man die handgreiflichen Irrtümer ausscheidet, aufs trefflichste überein.“ Gerade die „handgreiflichen Irrtümer“ kann D. aber leider nicht nachweisen! Wir ziehen es vor, zunächst unsere Überlieferung ohne Streichung anzunehmen, auch auf die Gefahr hin, von D. zu den „fromm-Gläubigen“ gerechnet zu werden.

Sugambrier aus Verdruss gegen die Chatten, die allein von den Anwohnern nicht mit ihnen gemeinsam hatten kämpfen wollen, gegen diese mit ihrem ganzen Aufgebot ausgezogen waren. Bei dieser günstigen Lage konnte er unversehens ihr Land durchziehen. Er würde auch sogar noch die Weser überschritten haben, wenn nicht die Lebensmittel zur Neige gegangen wären und der Winter vor der Türe gestanden hätte. Ausserdem hatte man auch einen Bienenschwarm im Lager gesehen. Infolgedessen rückte er nicht weiter voran. Auf der Rückkehr in Freundesland geriet er aber in schwere Gefahr. Denn die Feinde, die ihm auch im übrigen durch Legen von Hinterhalten Schaden zufügten, schlossen ihn einmal in einen engen Hohlpass ein. Dort würden sie ihn beinahe vernichtet und mit Mann und Maus getötet haben, wenn sie die Römer nicht missachtet hätten und wenn sie nicht in der Annahme, dass sie sie schon überwältigt hätten und dass es sich nur noch um einen Anprall handele, ihren Gegnern ohne Ordnung entgegengetreten wären. Sie wurden infolgedessen besiegt und wagten sich nicht mehr in gleicher Weise mutig heran, sondern belästigten sie nur noch aus der Ferne. Nahe heran kamen sie aber nicht mehr. Daher zeigte ihnen Drusus nun seinerseits seine Missachtung und errichtete ihnen zum Trotz da, wo Lippe und Elison sich vereinen, ein Lager. Ein zweites errichtete er im Chattenlande in der Nähe des Rheines selbst.“ (Dio 54, 33) ¹⁾.

Der Marsch des Heeres bis zur Weser ist ziemlich genau geschildert, ohne dass wir aber in der Lage sind, anders als mit Wahrscheinlichkeitsgründen die Richtung selbst anzugeben. Insbesondere ist es durchaus nicht sehr wahrscheinlich, dass Drusus dem Laufe der Lippe auch nach ihrer Überbrückung noch weiter direkt folgte. Fest steht nur, dass Drusus zunächst die nördlich der Lippe wohnenden Usipeter bezwang, die Lippe überbrückte, die Sugambrier auch unterwerfen wollte, dann aber, da diese gegen die Chatten ausgezogen waren, ungehindert ins Cheruskerland kam und bis an die Weser vordrang. Bald muss Drusus aber wegen des nahenden Winters und wegen Mangels an Lebensmitteln — also unfreiwillig — an der Weser im Spätherbst des Jahres 11 v. Chr. in „Freundesland“ umkehren. An welchem Punkte der Weser Drusus stand, ist natürlich nicht genau zu bestimmen. In Betracht kann

1) „ἅμα δὲ τῷ ἤρῳ πρὸς τὸν πόλεμον αὐθις ὤρμησε, καὶ τὸν τε Πῆγον ἐπεραιώθη καὶ τοὺς Οὐσιπέτας κατεστρέψατο, τὸν τε Λουπίαν ἔζευνξε καὶ ἐς τὴν τῶν Σνγάμβρων ἐπέβαλε, καὶ δι' αὐτῆς καὶ ἐς τὴν Χηρουσκίδα προεχώρησε μέχρι τοῦ Οὐισούργου. ἠδυνήθη δὲ τοῦτο ποιῆσαι, οὐ οἱ Σγάμβροι τοὺς Χάττους μόνους τῶν προσοίκων μὴ ἐθελήσαντάς σφισι συμμαχεῖσαι, ἐν ὁρῇ σχόντες πανδημί ἐπ' αὐτοὺς ἐξεστράτευσαν, κἂν τῷ καιρῷ τούτῳ ἔλαθε τὴν χώραν αὐτῶν διεξελθῶν. καὶ διέβη ἂν καὶ τὸν Οὐισούργου, εἰ μὴ τῶν τε ἐπιτηδείων ἐσπάνισε καὶ ὁ γειμῶν ἐνέστη καὶ τι καὶ σμῆνος ἐν τῷ στρατοπέδῳ αὐτοῦ ὤφθη. οὐτ' οὖν περαιτέρω διὰ ταῦτα προεχώρησε, καὶ ἐς τὴν φιλίαν ἀνακομίζομενος δεινῶς ἐκινδύνευσεν· οἱ γὰρ πολέμιοι ἅλλως τε ἐνέδροις αὐτὸν ἐκάκωσαν καὶ ποτε ἐς στενὸν καὶ κοῖλον χωρίον κατακλείσαντες ὀλίγον διέφθειραν, κἂν πασσοδι ἂν ἀπώλεσαν, εἰ μὴ καταφρονήσαντές σφον ὡς καὶ ἐαλωκότων καὶ μῆς ἐπικοπῆς ὄντων ὁμοσε αὐτοῖς ἀσύντακτοι ἐχώρησαν. νικηθέντες γὰρ ἐκ τούτου οὐκέθ' ὁμοίως ἐθρασύνοντο, ἀλλὰ πόρρωθεν μὲν σφας παρελύπουν, ἐγγύς δὲ οὐ προσήεσαν, ὥστε τὸν Δροῦσον ἀνικαταφρονήσαντα αὐτῶν ἐκεῖ τε ἦ ὅ τε Λουπίας καὶ Ἐλίσιων συμμίγνυνται φρούριον τί σφισιν ἐπιτείξουσι, καὶ ἕτερον ἐν Χάττοις παρ' αὐτῷ τῷ Πῆγῳ“.

aber nur die Strecke von der Porta westphalica bis höchstens Hannov.-Münden kommen¹). Auf dem Rückmarsch kam er in schwere Gefahr mit seinem Heere. Die Feinde, die die Römer schon vorher belästigt hatten, schlossen sie in einer Schlucht ein und hätten sie beinahe vernichtet, wenn sie sie nicht unterschätzt hätten und in voreiliger Siegesgewissheit ungeordnet gegen sie angerückt wären. So wurden die Feinde besiegt und zeigten seitdem nicht mehr den gleichen Mut, sondern belästigten die Römer zwar noch aus der Ferne, kamen aber nicht mehr heran, so dass Drusus ihnen seinerseits seine Geringschätzung zeigte und ein Lager (*φορούριον*) am Zusammenfluss von Elison und Lippe, ein anderes im Chattenland am Rhein selbst ihnen zum Trotz anlegte.

Mit dieser Schilderung Dios ist die Notiz bei Plinius n. h. 11, 18 zu kombinieren, die ebenfalls von einem Bienenschwarm im Lager des Imperators Drusus erzählt. Der Auslegung der Wahrsager zum Trotz, die dies für ein ungünstiges Zeichen halten, erfolgt bei Arbalo das glücklichste Treffen²). Der Bienenschwarm bei Dio und Plinius machen es sicher, dass das bei Dio erwähnte Treffen bei Arbalo stattgefunden hat³).

Wo lag dies Arbalo? Es ist leider kaum nach Dios Beschreibung des Geländes jemals mit Sicherheit wiederzufinden⁴). Es ist aber für unsere Untersuchung auch nicht so wichtig wie der ganze Zusammenhang, in dem das Treffen erzählt ist. Drusus will zunächst einfach in „Freundesland“ (*ἐς τὴν φίλων*) zurückziehen. Dass dies die linke Seite des Rheines war, d. h. etwa Vetera, kann man zwar annehmen, ist aber nicht erweisbar⁵). Nirgends wird gesagt, wieweit sich Drusus zurückzog, bis Arbalo ihm beinahe den Untergang brachte und bis er das Elisonlager gründete. Ihm wurde aber nach Dio schon vor Arbalo von den Feinden Schaden zugefügt. Besonders wichtig ist ferner der ausdrückliche Hinweis Dios, dass Drusus mit seinem Heer auch noch nach dem Treffen von Arbalo wiederholt aus der Ferne belästigt wurde. Kann man nun diese deutliche Schilderung des Rückzugs mit den wiederholten Überfällen,

1) Auch diese Strecke ist schon viel zu weit gegriffen; wir wollen nur jeder Dehnung vorbeugen mit obiger Ansetzung.

2) „*Sedere in castris Drusi imperatoris cum prosperrime pugnatum apud Arbalonem est, haut quaquam perpetua haruspicum coniectura, qui dirum id ostentum existimant semper*“ Plin. n. h. 11, 55.

3) Der Name Arbalo wird bei Delbrück überhaupt nicht genannt.

4) Esselen sucht Arbalo südöstlich von Soest am Haarstrang, in einem „muldenartigen Grundstück, genannt Ballo. Würde dasselbe, um es von andern zu unterscheiden, die den nämlichen Namen führen — ein Ballo liegt bei Coesfeld, ein anderes bei Roelde, Provinz Drenthe (Niederlande) — Haar-Ballo genannt, so konnte ein Römer leicht Arbalo daraus machen.“ (Esselen a. a. O., S. 63). Vgl. darüber Röm.-germ. Korrbl. I, 44 (Kropatscheck).

5) Esselen z. B. bestreitet dies S. 56 Anm.: „Als Drusus mit den Germanen Krieg führte, war das linke Rheinufer den Römern schon gegen 50 Jahre vollständig unterworfen, ihrem Reiche einverleibt. Auf ein Land, das einem Staat angehört, einen Bestandteil desselben bildet, passt die Benennung „Freundesland“ nicht entfernt.“

dem Treffen und den Belästigungen nach der Schlacht auf eine Strecke von höchstens vier bis zehn Meilen verteilen, d. h. die Entfernung von der Weser bis Paderborn, wo nach Delbrück das Lager am Elison zu suchen ist?¹⁾

Drusus befand sich in einer bösen Zwangslage und war sehr bedrängt schon vor Arbalo. Noch dachte er daran, mit seinem Heere über den Rhein zurückzukehren für den Winter. Nach der Schlacht bei Arbalo aber, dem Übermut und den Belästigungen der Feinde fasste er den Entschluss, zwei *φούρια* auf dem rechten Rheinufer für den Winter anzulegen, den Feinden zum Trotz, am Zusammenfluss von Elison und Lippe das eine und im Chattenlande das andere. Was waren dies für *φούρια*? Was bezweckten sie?

Delbrück sieht im ersten *φούριον* ein „Kastell“, das ein Magazinplatz sein sollte, das, im Cheruskerlande gelegen, bei Paderborn zu suchen ist. Demgegenüber ist zunächst zu bemerken, dass *φούριον* durchaus nicht mit *castellum* identisch ist. Es ist kein Diminutiv, wie ich schon in meinem Alisoproblem hervorhob. So wird z. B. Bibrakte von Strabo 4, 192 als *φούριον* bezeichnet²⁾. Bibrakte aber hat einen Flächeninhalt von etwa 135 Hektar. Niemand wird diese Riesenanlage noch als „Kastell“ ansprechen wollen³⁾. Aus dem Worte *φούριον* darf man also gar nichts schliessen: es bedeutet einfach neutral „Burg“, „Lager“. Es fragt sich also, ob Drusus ein Kastell oder ein Winterlager für angebrachter hielt. Der Winter stand vor der Türe. Die Anlage eines Kastells, eines Magazinplatzes, an der oberen Lippe wäre — abgesehen von der Nähe der Weser, die sich mit Dios Schilderung vom Rückzug nicht vereinbaren lässt — ganz zwecklos gewesen. Nach Arbalo durfte Drusus, knapp dem Untergang entgangen, an der Quelle der Lippe, fern vom Rhein, nicht mehr wagen, ein Kastell anzulegen, das sich den Winter über halten sollte. Ein Kastell, ohne Strassenverbindung und ohne dauernde Schiffsverbindung hätte sich im Winter sicher nur kurze Zeit behaupten können. Die Verpflegungsschwierigkeiten hatten Drusus schon vor dem Winter zur Umkehr gezwungen; trotz der Überlegenheit der römischen Waffenkunst wäre ein solch isoliert gelegenes, vorgeschobenes Kastell ohne jede Rücksicherung und ohne Zwischenstation zum Rhein hin bald von den Germanen eingenommen worden. Es existierte auch noch keine geebnete, sichere Strasse nach dem Rhein hin; Hilfe hätte im Winter nicht rechtzeitig kommen können, besonders nicht bis Paderborn, um das „Kastell“ zu entsetzen. Einen Magazinplatz aber an dieser entlegenen, gefährlichen Stelle schon beim Herannahen des Winters anstatt erst im Frühjahr anzulegen, wäre zwecklos gewesen: zudem hat Drusus im Jahre 10 ganz andere Pläne zu verfolgen, er ging gegen die Chatten und Sugambren vor⁴⁾. Nun zeigt aber die Schilderung des Rückzugs zur Genüge,

1) Vgl. Esselen a. a. O., S. 62 f.

2) Diesen Hinweis verdanke ich H. Dragendorff.

3) Oberaden hat etwa 40 Hektar Umfang.

4) Es wird fast stets versäumt, das zweite *φούριον* gegen die Chatten, das den überlieferten Zug 10 v. Chr. gegen diese offenbar vorbereiten sollte und in deutlicher

dass das Elisionlager nicht bloss zwei oder auch drei Tagemärsche von der Weser entfernt gelegen haben kann. Gewiss, das *φοῦριον* war für längere Zeit berechnet; dass es aber nur Kastell mit Magazin sein sollte, lässt sich aus der Überlieferung nicht entfernt beweisen. Zunächst war das *φοῦριον* ein Winterlager, um den Hauptfeinden zu drohen, diese in Schach zu halten. Nichts hindert uns an der Annahme, dass Drusus in der Tat in dieses *φοῦριον* „eine Armee, gross genug, ein Lager von 35 ha zu verteidigen“, hineinlegte. Der Haupteinwand, dass bei solch einem grossen Lager für die Feldarmee zu wenig Truppen übrigblieben, da z. B. Varus nur drei Legionen zur Verfügung mit sich führte, erledigt sich durch die Tatsache, dass das *φοῦριον* ja zunächst ein Winterlager sein musste. Ferner darf aber darauf hingewiesen werden, dass auch im Sommer 9 n. Chr. neben den drei Legionen des Varus, die die Feldarmee bildeten, noch zwei Legionen unter Asprenas von Vellejus (II, 120) erwähnt werden, die Asprenas „durch rechtzeitigen Abzug zum unteren Winterlager“ rettete. Wo dieser Legat stand, wissen wir leider nicht. Prein hat darüber eine scharfsinnige Vermutung ausgesprochen, die im einzelnen allerdings anfechtbar bleibt¹⁾. Wir müssen aber in der Tat schliessen, dass Asprenas in Germanien auf der rechten Rheinseite stand. Nichts hindert uns ferner an der Annahme, dass Asprenas ein Legionslager in Germanien besetzt hielt und von dort über den Rhein zurückging, um später den in Aliso Belagerten Hilfe zu bringen (Dio 56, 22, 4). Genügend Truppen für ein Zwei-Legionslager standen also im Jahre 9 n. Chr. gewiss zur Verfügung. Für das Jahr 11 v. Chr. ist das natürlich nicht so sicher, da Dio gleichzeitig noch ein *φοῦριον* gegen die Chatten am Rheine selbst erwähnt. Wir würden für das *φοῦριον* an der Lippe also ernsthaft den Einwand berücksichtigen müssen, ob genügend Truppen für die Feldarmee übrigblieben, wenn diese zwei Lager auch im Sommer besetzt waren. Nun ist aber nirgends gesagt und auch aus dem Kriegsjahr 10 v. Chr. nicht zu schliessen, dass das Lippelager auch im Sommer benutzt oder gar voll besetzt war. Es sollte ja zunächst ein Lager für den Winter 11 auf 10 sein, um wie das Lager im Chattenland den Feldzug des Jahres 10 gegen Chatten und Sugambren vorzubereiten. Das führt uns auf die wichtigste Frage, wem dies *φοῦριον* dienen sollte, welchen Zweck Drusus damit verfolgte. Delbrück hat (Gesch. d. Kriegskunst II², S. 136) aus der Dioerzählung folgendes geschlossen: „Nach dem ganzen Zusammenhang können die Germanen, mit denen sich Drusus, von der Weser zurückkehrend, in einer Enge schlug, keine andern als die Cherusker gewesen sein. Die Schilderung des Geländes passt nicht mehr auf das Flachland an der Lippe, sondern nur auf das bergige Gelände östlich (nordöstlich, südöstlich) von Paderborn. Die Erhebungen, die das Lippetal begleiten, sind viel zu unbedeutend, um einem römischen Heer gefährlich zu werden.“ Um zunächst auf das Gelände einzugehen, so sagten wir schon, dass

Parallele zum Elisionlager von Dio genannt wird, mit in Betracht zu ziehen für die Erklärung des Zwecks des ersten Lagers.

1) Prein a. a. O. S. 107.

der Ort Arbalo kaum jemals mit Genauigkeit festgelegt werden kann. Ausserdem steht aber durchaus nicht fest, dass Drusus das Lippetal zum Rückzuge benutzt hat¹⁾. Esselen hat z. B. in der Umgebung von Soest ein der Schilderung Dios entsprechendes Gelände gefunden (Höhen und Engpass). Dass aber Delbrücks Ansetzung von dem Treffen bei Arbalo östlich (nordöstlich, südöstlich) von Paderborn mit seiner Ansetzung des Elisonlagers in Paderborn selbst sich mit Dios Schilderung des Rückzugs nach Arbalo nicht vereinigen lässt, dass die Strecke von der Weser bis Paderborn dann für die von Dio geschilderten Ereignisse nicht ausreicht, habe ich bereits gezeigt.

Ebenso lässt sich aber Delbrücks Annahme, dass die Gegner der Römer auf ihrem Rückzuge (bei Arbalo) die Cherusker²⁾ gewesen seien, mit schwerwiegenden Gründen anfechten und widerlegen. Florus berichtet uns (4, 12), dass die Sugambrier neben Cheruskern und Sueben (Chatten) gegen die Römer unter Drusus einen Kampf ausfechten; siegesgewiss hatten sie bereits vorher die Beute unter sich verteilt: die Cherusker sollten die Pferde, die Sueben (Chatten) das Gold und das Silber, die Sugambrier aber die Hauptbeute, die Gefangenen, erhalten. Drusus aber blieb doch Sieger³⁾. Die Sugambrier waren hier die Führer eines Bündnisses gegen die Römer; deshalb soll ihnen auch die Hauptbeute zufallen. Sie waren überhaupt von jeher die gefürchteten Hauptfeinde der Römer gewesen, die ihnen schon früher allerlei Schaden, vor allem die clades Lolliana des Jahres 16, zugefügt hatten. Sugambrier und Germanen wurden geradezu identifiziert. Im Jahre 11 befanden sie sich nach Dio auf einem Zuge gegen die Chatten, die sich dem grossen Bündnis gegen die Römer nicht hatten anschliessen wollen. Nun ist allerdings von Florus kein Ort genannt, wo Drusus die Feinde besiegte; man kann aber dieses Treffen nicht gut anders als in den Spätherbst des Jahres 11 datieren. Für die Gleichsetzung dieses Treffens mit dem bei Arbalo spricht auch die von Florus und Dio erwähnte voreilige Siegeshoffnung der Germanen. Immerhin möge dieses Floruszeugnis vorläufig nur angeführt werden, um den Zwang zu zeigen, dass auch die von ihm erwähnte Tatsache eingeordnet werden muss in die Drususfeldzüge. Es bleibt ferner sehr auffällig, dass Drusus zwei Lager anlegt: das eine gegen die Chatten, gegen die er im Jahre 10 zieht; das andere muss entsprechend einem anderen Hauptfeind gegolten haben, eben den Sugambriern,

1) Bei der fast allgemein geltenden Annahme, dass Drusus denselben Weg wie auf dem Hinmarsch auch zurück einschlug, ist der Lippeweg sogar ausgeschlossen. Denn auf dem Hinmarsch ist Drusus quer durch das Sugambrierland südlich der Lippe zu den Cheruskern gezogen.

2) Delbrück scheint in der Tat nach den obenangeführten Sätzen anzunehmen, dass nur die Cherusker an dem von dem Dio erwähnten Kampf teilnahmen.

3) „*Inde validissimas nationes Cheruscos Suebosque et Sicambros pariter aggressus est, qui viginti centurionibus in crucem actis hoc velut sacramento sumpserant bellum, adeo certa victoriae spe, ut praedam ante pactione dividerint. Cherusci equos, Suebi (Chatti) aurum et argentum, Sicambri captivos elegerant: sed omnia retrorsum. Victor namque Drusus equos, pecora, torques eorum ipsosque praedam divisit et vendidit.*“ (4, 12, 30 ed. Jahn).

die den Römern nach wie vor zu schaffen machten¹⁾. Im Jahre 8 v. Chr. weiss sich Tiberius der Sugambrier nicht anders zu erwehren, als indem er angeblich 40000 Sugambrier auf das linke Rheinufer verpflanzt, nachdem er sie vorher durch List ihrer Führer beraubt hatte (Sueton, Tiber. 9; Dio, 55, 6, 2). Nach der Unterwerfung der Usipeter (nördlich der Lippe) galt ihnen zunächst der Zug des Drusus. Sie waren aber ins Chattenland gezogen, so dass Drusus bis zur Weser vordringen konnte, ungehindert ihr Land durchziehend. Dieses sorglose Durchziehen des Landes der grössten Feinde war ein grosser Fehler des Drusus, der wohl zu sehr seinem geschulten Heere vertraute. Denn was haben die Sugambrier vom Frühjahr bis zum Spätherbst begonnen? Wo waren die Sugambrier am Schluss des Jahres 11, die im Frühjahr gegen die Chatten ausgezogen waren? Sollen wir etwa annehmen, dass sie untätig zugesehen haben, wie Drusus ungestraft ihr Land durchzog und bis an die Weser vordrang? Sollen die Sugambrier Drusus auf seinem notgedrungenen Rückzug im Spätherbst keine Schwierigkeiten bereitet haben? Ein volles halbes Jahr lag zwischen dem Hin- und Rückmarsch des Drusus. Was war hinter seinem Rücken vorgegangen? Delbrück hat diese Fragen nicht gestellt, noch weniger sie beantwortet. Esselen gibt auch hier (S. 54 f.) Fingerzeige zur Antwort. Wir wissen, dass die Sugambrier ein Bündnis mit den Chatten angestrebt hatten, das zunächst verweigert war. Jetzt zogen sie gegen die Chatten aus, um sie doch noch für das Bündnis zu gewinnen. Im Frühjahr 10 sind die Chatten nach Dio zu den Sugambriern gezogen und haben ihre Sitze, die ihnen die Römer angewiesen hatten, verlassen. Sie hatten sich also, wie man mit Recht schliesst, dem Sugambrierbündnis inzwischen angeschlossen. Wir können sonst auch nicht die angeführte Florusnotiz erklären²⁾. Wie dem aber auch sei; als sicher muss gelten, dass bei Beginn des Winters 11 die Sugambrier bereits im Rücken der Römer mit einem Heere, wahrscheinlich durch Chatten und Cherusker verstärkt, standen. Esselen glaubt sogar recht annehmbar, hier eine absichtliche Kriegslist der Sugambrier voraussetzen zu dürfen. Sie liessen die Römer ruhig durch ihr Land ziehen, um sie möglichst tief ins Land zu locken und ihnen später gleichsam eine Falle zu stellen³⁾. Aus Dio

1) Dio (54, 56, 3) spricht zwar nur von den Germanen im allgemeinen und hebt nur die Chatten hervor. Es ist aber selbstverständlich, dass in diesem Jahre 10 auch die Sugambrier mitgemeint sind. Drusus ging ganz systematisch vor: erst im Jahre 9 galt sein Zug wieder den Cheruskern und endete an der Elbe. Die Stelle bei Dio lautet: „τὰ δὲ δὴ τῶν Κελτῶν τῶν τε ἄλλων καὶ τῶν Χαττῶν (πρὸς γὰρ τοὺς Σηγάμβρους μετέστησαν καὶ τῆς χώρας αὐτῶν, ἣν οἰκεῖν παρὰ τῶν Ῥωμαίων εἰλήφεσαν, ἐξανέστησαν) ὁ Δρούσος τὰ μὲν ἐκάκωσε τὰ δὲ ἐχειρώσατο“.

2) Ein Rachezug der Chatten gegen die Sugambrier im Jahre 10, an den man auch denken könnte, als Erwiderung des Zuges der Sugambrier gegen sie im Jahre 11 ist nicht wahrscheinlich, weil wir sonst die Florusnotiz von dem fertigen Bündnis der Sugambrier, Chatten und Cherusker unter Drusus nicht mehr unterbringen können.

3) Nur in diesem Sinne schreibt Schuchhardt, wenn ich ihn recht verstehe: „Durch ihren Zug gegen die Chatten entzogen sie sich zugleich dem ersten Stoss der noch frischen römischen Truppen“. (Mitt. d. Altertumskomm. f. Westf. II, S. 205). Del-

darf man schliessen, dass Drusus selbst überrascht war, so ohne Widerstand durch das Land der Sugambrier ziehen zu können, die früher die Hauptfeinde der Römer gewesen waren. „Den Spähern des Drusus“, so schreibt Esselen weiter; „konnte (im Spätherbst) nicht entgehen, was sich im Rücken des Heeres vorbereitete. Sie werden gemeldet haben, ein bedeutendes Heer stehe vereinigt im Lande der Sugambrier und bedrohe den nach dem Rhein führenden Weg. Er hatte nun keine Zeit mehr zu verlieren, brach vielmehr sofort auf.“ Die Nähe des Winters und die Verpflegungsschwierigkeiten kamen hinzu. Der Bienenschwarm im Lager sollte nur dazu dienen, den abergläubischen Soldaten den beschleunigten Rückzug mit der üblen Vorbedeutung zu erklären. In der Tat haben sich gerade durch Kriegslisten die Germanen wiederholt den Römern überlegen gezeigt. Man braucht ja nur das Jahr 9 zu nennen! Arbalo erinnert lebhaft an die bekannte Situation der Varusschlacht. Dass die Germanen den Römern in offener Feldschlacht kaum gewachsen sein konnten, wussten sie längst; sie belästigten die Römer daher lieber aus der Ferne vor und nach Arbalo; bei Arbalo selbst glaubten sie aber den Engpass ausnutzen zu können, um die Römer zu bezwingen. In der Kriegslist lag stets ihre Stärke gegenüber den strategisch geschulten Römern. Die Kriegslist der Germanen berücksichtigt Delbrück überhaupt nicht; er lässt daher auch die ganze Frage nach der Tätigkeit der Sugambrier vom Frühjahr bis zum Herbst ganz ausser acht¹⁾.

Aus diesen Erwägungen ergibt sich mit Sicherheit, dass bei Arbalo die Cherusker nicht allein kämpften, dass die Sugambrier irgendwie dem Drusus

brück versucht vergebens (Gesch. d. Kriegskunst II², S. 146), diesen Satz zu entkräften. Er unterschätzt die Kriegskunst, die Kriegslist der Germanen, die sich oft genug bewährt hat. Auf Schuchhardts Argumente gegen Delbrücks Ansetzung von Aliso an der oberen Lippe sei auch hier nachdrücklichst verwiesen. Delbrück lobt zwar die Kriegskunst des Drusus sehr. Wenn er ihm aber gleich nach dem ersten Feldzug solchen Fehler wie die Anlage eines isolierten Kastells bereits für den Winter bei Paderborn, zumutet, so tut er Drusus unrecht. Drusus könnte dann eher als „militärischer Trottel“ (a. a. O. S. 147) erscheinen; als wenn er nach Arbalo noch zwei rechtsrheinische Lager gegen Sugambrier und Chatten als Ausgangspunkt für den Feldzug 10 anlegt.

1) Als Kriegslist der Germanen können wir auch am einfachsten die Belagerung des Lippekastells vom Jahre 16 n. Chr. erklären, wenn wir mit Schuchhardt bei Haltern dies Kastell (Aliso?) suchen. Obwohl das römische Heer dann nur 6 Meilen vom Kastell bei Haltern entfernt stand, obwohl „die feindliche, unendlich überlegene Hauptmacht zwei Tagemärsche davon entfernt ist“ (Delbrück, Pr. Jahrb. 1911, S. 141), versuchten die Germanen doch das Kastell zu belagern. Das könnte zunächst unverständlich scheinen: aber bei Annahme einer Kriegslist erklärt es sich sehr einfach. Die Germanen wollten durch eine Scheinbelagerung die Römer aufhalten. Germanicus war der erzwungene Aufschub seiner grossen Expedition offenbar recht unangenehm: er musste mit 6 Legionen zum Entsatz des Kastells heranrücken und die bekannten neuen Sicherungen zwischen Aliso und dem Rhein vornehmen lassen (Tac. ann. II, 7). Die Germanen aber hatten ihren Zweck erreicht; sie zogen ab auf die Kunde vom Herannahen des Germanicus, nachdem sie noch vorher den Drususaltar zerstört hatten. Vgl. auch Tac. ann. II, 5: „*Fundi Germanos acie et iustis locis, iuvari silvis paludibus, brevi aestati et praematura hieme*“. Jede Verkürzung der Sommerzeit für den Feldzug war also für die Germanen wertvoll.

auf seinem Rückzuge Schwierigkeiten bereitet haben müssen, mit anderen Worten, dass auch sie bei Arbalo, wahrscheinlich sogar als Führer, mitkämpften. Nachdem die Sugambrier ihm bei Arbalo solche Schwierigkeiten bereitet hatten, dass er nur mit Mühe dem Untergang entging, musste Drusus gerade den Sugambriern durch Anlage eines grösseren Lagers seine Verachtung zeigen, wie es Dio schildert. Nach all diesen Erwägungen wüsste ich nichts mehr, was für die Ansetzung des Elisonlagers bei Paderborn spricht — auch keine rein strategische Erwägung vermag diese Ansetzung Delbrücks zu retten. Alles spricht dagegen für die mittlere Lippe als geeignetsten Punkt für das Lager¹⁾. Der „denkende Stratege“ (Kriegskunst II², S. 136) Drusus hatte mit Mühe eine Schlappe vermieden; er durfte den gefürchteten Hauptfeind nicht „ununterworfen im Rücken behalten“²⁾. Ein „Kastell“ hätte sich ohne Rückverbindung und ohne genügend starke Verpflegung nicht halten können. Drusus hatte ursprünglich gar nicht an ein Winterlager in dieser Gegend gedacht, sondern hatte gehofft, „εἰς τὴν φίλιαν“ zurückkehren zu können mit seinem Heere. Arbalo zwang ihn, einen grossen Teil des Heeres auf der rechten Rheinseite zu lassen, den Plan, in Freundesland zurückzukehren, aufzugeben. Denn jetzt musste ihm daran liegen, das Renommee der römischen Waffen dauernd zu festigen. Er musste nach Arbalo Ernst mit einer wirklichen Okkupation machen. Wäre er fast mit seinem ganzen Heere wieder über den Rhein gegangen und hätte er nur ein „Kastell“ angelegt, so wäre das nicht geeignet gewesen, den Germanen irgendwie zu imponieren, ihnen die Übermacht Roms zu zeigen. Die Germanen hätten sein Zurückweichen über den Rhein gewiss als Schwäche gedeutet. Wir schliessen also noch einmal kurz folgendes: das Elisonlager kann nur als Winterlager gedeutet werden und sollte hauptsächlich den Sugambriern „die Stirne bieten“. Die Ergänzung dazu war das zweite Lager im Chattenland in der Nähe des Rheins³⁾.

1) Die Gründe Schuchhardts für die Ansetzung des Elisonlagers an der unteren Lippe passen ebensogut, wenn nicht besser auf die mittlere Lippe. Die Sugambrier wohnten südlich der Lippe. Der Bericht Dios lässt nicht erkennen, ob das Lager an einem südlichen oder nördlichen Nebenfluss der Lippe gelegen hat. Vgl. Kropatscheck a. a. O. S. 14. Doch scheint die Lage südlich der Lippe besser den Ausdrücken Dios zu entsprechen. Auch Knokes allgemeine Erwägungen für die Ansetzung Alisos an der mittleren Lippe in den „Kriegszügen des Germanikus in Deutschland“, S. 298 ff., verdienen neben vielen andern noch Erwähnung.

2) Delbrücks Spott über eine „strategische Geheimlehre“ und seinen Hinweis auf Preussens Geschichte unter den deutschen Rittern oder Napoleon (a. a. O. S. 139) beweist gar nichts, weil ganz andere Verhältnisse vorlagen, die man mit der Kriegslage im Spätherbst 11 v. Chr. nicht vergleichen darf. Die Gründe für die Ansetzung des Lagers an der mittleren Lippe sind zu zwingend, als dass man noch ernstlich widersprechen könnte, wenn man sie nicht alle einzeln unter Vorlage des ganzen Quellenmaterials widerlegt und wenn man nicht Oberaden einordnet in die Drususjahre.

3) Gerade die Nennung der Chatten spricht dafür, dass diese (mit Sugambriern und Cheruskern) kurz vorher bei Arbalo mitgekämpft hatten und dass das Bündnis der drei Stämme, von dem Florus spricht, ins Jahr 11 zu setzen ist. — Wo dies zweite *φορούριον* im Chattenland in der Nähe des Rheines selbst gelegen hat, ist ja leider nicht

Jetzt erhebt sich aber eine scheinbare Schwierigkeit, die gewiss schon manchen gegen meine These einnahm, dass dann nämlich bereits im Winter 11 bis 10 v. Chr. ein grosses Römerheer auf der rechten Rheinseite in zwei Lagern überwintert haben muss¹). Delbrück selbst hat den ernstesten Einwand folgendermassen formuliert: „Dass Drusus jemals tiefer in Germanien ein Standlager gehabt hat, ist in den Quellen nicht nur nicht berichtet, sondern es ist sogar sehr unwahrscheinlich“ (a. a. O. S. 149)²). In der Tat: es war bisher ein fast unangefochtenes Dogma, dass dem so sei, dass erst Tiberius im Jahre 4 n. Chr. nach Vellejus (II, 120) zum erstenmal in Germanien sein Winterlager aufgeschlagen hat³), und dass vorher die Römer stets mit Beginn des Winters über den Rhein in ihr Standlager Vetera zurückgekehrt seien. Dass Vetera kein „Standlager“ im späteren Sinne war, haben die Grabungen auf dem Fürstenberg gelehrt⁴). Oben ist aber bereits darauf hingewiesen, dass die Römer, besonders nach Arbalo, mit der Okkupation Germaniens nur Ernst machen konnten, wenn sie auch dort überwinterten. Die Germanen hätten nach Arbalo das Zurückweichen über den Rhein mit Recht als Schwäche gedeutet. Ferner wird nirgends uns etwas davon gesagt, dass das Heer des Drusus im Jahre 11 über den Rhein zurückging. „Tiefer“ in Germanien durfte er es im Jahre 11 allerdings noch nicht wagen zu überwintern. Oberaden, etwa 20 Meilen vom Rhein entfernt, die Gegend der mittleren Lippe, kann man nicht als „tiefer“ in Germanien gelegen bezeichnen. Vor allem aber liegt es keinesfalls schon „mitten in Germanien“. Ganz besonders stark betont Vellejus, dass Tiberius als erster mitten in Germanien an der Quelle eines Flusses (Lippe?) überwinterte. Oberaden liegt noch verhältnismässig nahe dem Rheine. Die Vellejusstelle widerspricht also in keiner Beziehung unserer Behauptung, dass Drusus schon im Winter 11 auf 10 sein Heer in Germanien lagern liess⁵). Vellejus hebt als besondere Tat des Tiberius hervor, dass er zuerst mitten in Germanien mit seinem Heere überwinterte. Drusus erhält nach dem Jahre 11 den Triumph zuerkannt. Warum? Die Unterwerfung der

sicher zu bestimmen. Man sucht es meist jetzt bei Höchst, wo Spuren aus augusteischer Zeit gefunden sind.

1) Die Grösse des Chattenlagers ist natürlich nicht zu bestimmen.

2) Es ist zu bedauern, dass D. hier nicht mehr an seine zutreffenden Ausführungen (Kriegskunst II¹, S. 254 f.) über negative Schlüsse aus den Quellenzeugnissen denkt.

3) „*in cuius (sc. Germaniae) mediis finibus ad caput Lupiae (Iuliae) fluminis hiberna digrediens princeps locaverat*“ heisst es bei Vellejus.

4) Nachdrücklich muss hier auf Lehnert's letzten Bericht über die Grabungen in Vetera (B. J. 119, S. 230 ff.) hingewiesen werden. Vetera war in augusteischer Zeit kein eigentliches Standlager, sondern wurde aufgegeben, wenn man nach Germanien einrückte und erst für den Winter jedesmal erneuert. Mit dieser Tatsache gewinnen wir ebenfalls Raum für unsere oben angeführte These, dass Oberaden ein Winterlager war. Die Römer zogen es nach Arbalo vor, nicht nach Vetera zum Überwintern zurückzukehren.

5) Es muss auch hier wieder betont werden, dass der Ausdruck *φορβήιον* ein ganz neutraler Ausdruck wie unser „Lager“ ist.

Usipeter und der schwer genug errungene Sieg bei Arvalo waren gewiss schöne Erfolge; der Triumph wird aber erst eine wirklich verdiente Belohnung für eine militärische Tat, wenn wir annehmen, dass Drusus überhaupt zum ersten Male in zwei Lagern sein Heer in Germanien überwintern liess; gerade dadurch zeigte er den Feinden seine Missachtung; deshalb erwähnt Dio auch diese Tat neben den anderen als Grund für die Bewilligung des Triumphes. Zwei Kastelle hätten nicht den Eindruck gemacht, den er beabsichtigte und hätten den Feldzug des Jahres 10 v. Chr. nicht genügend vorbereitet. Die Anlage der Winterlager an der Lippe und in der Nähe des Rheins sicherten ihm erst den Triumph. Vellejus konnte 15 Jahre später dann die Tat des Tiberius preisen, der bereits mitten in Germanien überwinterte. Deutlicher als durch irgend etwas anders zeigt sich hier der gewaltige Fortschritt, den die Römer in den 15 Jahren in der Okkupation Nordwestdeutschlands gemacht haben¹⁾.

Vergleichen wir nun das gewonnene Resultat mit den anfangs angeführten Ergebnissen der Ausgrabungen. In Oberaden hat sich ein grosses Legionenlager gefunden, das für zwei Legionen bequem Raum bietet²⁾. Es gehört nachweislich in die Zeit des Drusus, war bei seiner Anlage für längere Zeit berechnet, musste aber nach heftigem Kampfe von den Römern verlassen werden. Wie sollen wir dies Lager einordnen in die Drususfeldzüge? Oberaden liegt südlich der Lippe, an der Grenze des Landes der Sugambres³⁾: es war also so recht geeignet, diesen zu trotzen. Sollen wir nun annehmen, dass von diesem grossen Lager bei Oberaden aus der Zeit des Drusus, das für die Dauer berechnet war, die Überlieferung völlig schweigt? Gerade die Taten des Drusus wurden besonders gefeiert und des Triumphes schon im Jahr 11 wert gehalten. Ich habe daher zunächst hypothetisch vorgeschlagen, im Lager von Oberaden das *φορῶσιον* des Dio am Zusammenfluss von Elison und Lippe wiederzuerkennen. Es bleibt kein anderer ernster Ausweg, um das grosse Oberadener Lager zu erklären. Delbrück hat allerdings geglaubt, eine neue

1) Gerade in der scharfen Betonung, dass Tiberius mitten in Germanien zum ersten Male überwintert, zeigt Vellejus auch im Wortlaut den Fortschritt der Okkupation, der bis zum Jahre 4 n. Chr. gemacht ist.

2) Vgl. Lehnert's Antwort auf die alte Frage: „Wie gross ist ein Zweilegionenlager?“, es ergibt sich in Vetera die gewaltige Fläche von 59,28 ha! (B. J. 119, S. 237). — Delbrück berechnet nach meinen Feststellungen die Minimalbesatzung Oberadens (pro Turm eine Zenturie) auf etwa 5000 Mann, während noch, wie er sagt, „ein Teil der Truppen im Lande der Sugambres einen Auftrag ausführte“. Oberaden ist von uns von vornherein nie anders als ein grosses Lager gedeutet, bald nach Beginn der Grabungen auch als Stand- oder vielmehr Winterlager erkannt worden, in denen mindestens zwei Legionen untergebracht waren.

3) Man kann den Wohnsitz dieses Stammes recht weit dehnen, da uns leider genaue Abgrenzungen fehlen. Dass sie aber südlich der Lippe wohnten, und zwar südlich der mittleren Lippe, ist sicher. (Vgl. Dio u. v. a.) Die Bevölkerungszahl lässt sich daher leider auch nicht annähernd berechnen. Delbrück nimmt bereits 25000 bis 30000 Seelen an; über die Zahl will ich nicht streiten; die Hauptsache bleibt die Tatsache, dass die Sugambres schon längere Zeit die Hauptfeinde der Römer und als solche „sehr gefürchtet“ (Delbrück, Kriegskunst II², S. 137) waren.

Deutung vorschlagen zu dürfen, die „nicht schwer zu finden“ sei, „nachdem das Alter des Römerlagers bei Oberaden festgestellt“ sei (a. a. O. S. 142). „Es ist sicher, dass Tiberius im Jahre 8 v. Chr. in dieser Gegend längere Zeit gelagert hat, als er einen Teil des sugambrischen Volkes aufhob und auf die andere Seite des Rheins abführen liess, um es dort anzusiedeln. Eine solche gewaltsame Verpflanzung ist nicht das Werk weniger Tage, sondern setzt voraus, dass der Eroberer mit einer grossen, jeden Widerstand ausschliessenden Heeresmacht in der Nähe ist. Möglicherweise hängt auch das dritte Lager bei Rütthen mit diesem Ereignis zusammen, da es sonst in die Ereignisse, soweit sie uns bekannt sind, schwer einzuordnen ist.“ Der letzte Hinweis Delbrücks auf das Lager bei Kneblinghausen-Rütthen ist beachtenswert: es kann in der Tat in diese Zeit oder in die Zeit des Germanicusfeldzuges vom Jahre 15 gehören. An seinem römischen Ursprung wird man kaum zweifeln, wenn auch der exakte archäologische Beweis bisher von dem Entdecker, dem zu früh verstorbenen Oberlehrer Hartmann, nicht mehr erbracht werden konnte. Für Oberaden ist dagegen Delbrücks neue Erklärung archäologisch als falsch abzuweisen. Indes könnte ich persönlich mich zunächst darüber freuen, weil er Oberaden auf Grund archäologischer Forschung jetzt mit der Verpflanzung der Sugambrier in Verbindung bringt und es mit mir in die frühe Zeit setzt. Früher (Kriegskunst II¹, S. 145) hatte er Haltern als Stadtanlage, im Nachtrag (II¹, S. 253 f.) — auf Grund der Grabungen — als Winterlager etwa für 5—8 n. Chr. erklärt. In der zweiten Auflage der Geschichte der Kriegskunst (S. 146) sieht er auch in Oberaden ein Winterlager. Jetzt soll das grosse Lager wieder ein Sommerlager aus dem Jahre 8 v. Chr. sein, obwohl die tiefen Brunnen im Innern mit ihren Holzverschalungen aus benutzten Fässern die grossen sorgfältig mit Holz verschalteten Bassins¹⁾, das Innere mit vollständigem Prätorium, den Baracken usw., die mit Schutt gangbarer gemachten Strassen im Innern, die geschnitzten Holzkonsolen der Wallbefestigung und vieles andere beweisen, dass das Lager nicht bloss für den von Delbrück angenommenen Zweck berechnet war, dass es nicht ein einfaches beliebiges Sommerlager sein kann, sondern, dass es für einen Winter, für längere Zeit, angelegt wurde. Ferner kann bei Delbrücks Annahme im Sommer 8 v. Chr. nicht der unbestreitbar nachgewiesene harte Kampf um Oberaden (Waffen im Graben), das Verlassen des Lagers bald nach diesem Kampfe und die gewaltsame Zerstörung des Lagers²⁾, die absichtliche Zuschüttung der Brunnen durch die Feinde u. a. gar nicht erklärt werden. Das sind aber archäologische Ergebnisse, mit denen wir unbedingt bei jedem Versuch, Oberaden zu erklären, rechnen müssen. Es muss freilich betont werden, dass zwei Legionen mit Leichtigkeit innerhalb weniger Wochen ein Lager wie Oberaden bauen konnten;

1) Bei einem von ihnen ist der Schutz vor Kälte und Witterungsunbilden in Gestalt von einem Flechtwerkdeckel nachgewiesen. Vgl. Röm.-germ. Korrb. 1909, S. 2.

2) Der Kampf hat besonders an der West- und Nordwestseite des Lagers stattgefunden. Im Ostgraben finden sich z. B. die pila muralia nicht mehr trotz des für die Erhaltung von Holz günstigen Bodens.

wir selbst haben in Oberaden in dieser Beziehung interessante Experimente durch einen Zimmermeister angestellt. Dagegen kann man die Anlage der Brunnen sich für den Sommer nicht erklären, noch heute haben nur sehr wenige Besitzer auf der Oberadener Höhe Brunnen; sie müssen zu tief bohren, um Wasser zu erhalten. Solche engen tiefen Brunnen legte man nicht für ein Sommerlager an, sondern nur für einen Winter und schützte sie dann vor Kälte durch Überbauten u. a. Die Lippe und Seseke war im Winter gewiss meist zugefroren, während man im Sommer dort und an anderen Stellen leicht Wasser zur Verfügung gehabt hätte, ohne solche schwierigen Anlagen bauen zu müssen. Die Tatsache des Kampfes und der Zerstörung können wir vollends unter keinen Umständen in den Sommer 8 v. Chr. einordnen. Endlich müssten wir für das Jahr 8 v. Chr. bereits Lyoner Altarmünzen in Oberaden fordern, die in Haltern so überwiegen. Sie fehlen aber bekanntlich dort völlig, während die einheitliche Masse der Nemausumünzen demgegenüber doppelt auffällt¹⁾. Fast aus denselben Gründen wie ein Sommerlager aus dem Jahre 8 v. Chr., verbietet sich auch irgendein anderer Sommer der drei noch in Betracht kommenden Jahre 11, 10 und 9 v. Chr. für Oberaden wegen der Kriegslage, der Überlieferung und der erwähnten archäologischen Resultate. Man könnte denken, dass Drusus etwa bei Beginn seines weiteren Zuges nach Überschreiten der Lippe gegen die Sugambren bereits dies Lager angelegt hat, um sie nach ihrer Rückkehr aus dem Chattenland rechtzeitig zu unterwerfen, und dass er bei seiner eigenen Rückkehr im Spätherbst dann das Oberadener Lager zerstört vorfand. Einmal ist davon bei Dio, der gerade Drusus Zug zur Weser und Rückzug ziemlich ausführlich schildert und auch das Treffen von Arbalo erwähnt, gar nichts erzählt. Dann wäre es aber ganz unerlässlich gewesen, dass Drusus bei seiner Rückkehr nun erst recht das zerstörte Lager wiederherstellen oder wenigstens „den Feinden zum Trotz“ ganz in der Nähe ein neues Legionslager aufbauen liess. Die gewiss schmachliche Aufgabe und Zerstörung des grossen Lagers hätte eine sofortige Genugtuung erfordert; sonst würde man Drusus nicht den Triumph zuerkennen haben. Und gegen welche Heeresteile sollte dieser heftige Kampf stattgefunden haben? Wir müssen hier mit Delbrück fragen: was blieb für die Feldarmee übrig, wenn die Römer im Sommer 11 v. Chr. solche grossen Lager dauernd besetzt hielten? Sollen wir aber etwa damit rechnen, dass Oberaden nur von einer kleinen Besatzung zunächst gebaut wurde und Drusus hoffte, bei seiner Rückkehr in das fertige Lager einziehen zu können? Das stimmt schlecht zu dem Nachweis, dass Oberaden vollständig ausgebaut war, nach den Funden auch zweifellos von einem grossen Heere besetzt war. Ferner hätte Drusus auch in diesem Fall die schmachliche Zerstörung Oberadens rächen müssen. Der Sommer 10 als Gründungsjahr bietet ähnliche Schwierigkeiten; ebenso auch der Sommer 9, das Todesjahr des Drusus. Für beide Fälle bleibt Delbrücks Einwand ernst:

1) Wichtig für dies Verhältnis der Münzfunde ist auch der Vergleich mit Bibracte. Vgl. Dragendorff, Arch. Anz. XXV, S. 449.

was blieb für die Feldarmee übrig, wenn Drusus solche Standlager im Sommer voll besetzt zurückgelassen hätte? Wir werden immer wieder auf einen Winter geführt für das Oberadener Legionslager. Und zwar bietet sich nur der Winter 11 auf 10 als der einzige, der ohne jeden Anstoss für die Gründung Oberadens passt. Von Halterns Anlagen, an die man ja bekanntlich auch lange unter dem Banne der Gleichsetzung des Elisonlagers mit dem späteren Aliso dachte, könnte nur das Annabergkastell als Elisonlager in Frage kommen. Aber einmal liegt es nördlich der Lippe, entspricht also weniger als Oberaden der Forderung, dass das Elisonlager den Sugambrenn drohen sollte, andererseits ist es wahrscheinlicher, dass es erst später als Oberaden angelegt ist, vielleicht sogar nicht einmal gleichzeitig noch mit Oberaden bestanden hat. Man könnte das Lager aber auch als Waffenstation zum Rheine hin, zwischen Oberaden und dem Rhein, erklären¹⁾. Immerhin ist auffällig, dass für den Annaberg bereits eine Altarmünze aus Lyon bezeugt ist. Dringend erforderlich ist der Versuch einer genaueren Datierung des Annabergkastells; vielleicht kann sie doch noch durch Vermehrung der Funde erzielt werden. Wie man aber auch das Annabergkastell datieren mag, keinesfalls kann es älter als Oberaden sein; dass aber für das *φρούριον* des Dio ein grösseres Lager eher als ein kleines Kastell in Frage kommt, zeigten wir oben; wir dürfen uns durch das Wort *φρούριον* nicht dazu verleiten lassen, im Elisonlager nur ein Kastell zu sehen. Zwischen Oberaden und Haltern kann ein Lager von der Bedeutung des Elisonlagers nicht mehr gelegen haben, und unterhalb Halterns erst recht nicht mehr. An die mittlere oder untere Lippe muss aber das Elisonlager gesetzt werden. Wenn wir nun hier an der mittleren Lippe ein grosses Legionslager wiederfinden, das im übrigen allen Forderungen, sogar der Forderung eines Namensanklängs an Elison, entspricht, so wäre es doch übertriebene Skepsis, jetzt den entscheidenden Schluss nicht zu ziehen: hier ist das Elisonlager des Dio wiedergefunden. Nach wie vor bin ich bereit, irgend eine andere ernsthafte Erklärung, die alle archäologischen Resultate ohne Pressung verwertet, zu prüfen (wie etwa die Delbrücks) und eventuell anzunehmen. Vergeblich wartete ich aber darauf bisher: ein einfaches Achselzucken voll Zweifel oder eine unbegründete Ablehnung kann hier gegenüber dem unanfechtbaren, überraschend sicheren archäologischen Resultat nicht mehr genügen: wir sehen keinen anderen Ausweg, als Oberaden mit dem Drususlager am Zusammenfluss von Elison und Lippe zu identifizieren: es ist das Winterlager 11 auf 10. Die Konsequenzen, die sich aus dieser Tatsache für die Alisofrage ergeben, mögen manchen zunächst noch abgeschreckt haben: sie sind unabweisbar und nicht so sehr zu fürchten. Einige Andeutungen gab ich schon gelegentlich oben. Hier sei nur noch an die Frage erinnert, die schon Hülsenbeck und Bömer stellten und die Wilamowitz brieflich von neuem aufwirft: ist der Name

1) Für wahrscheinlich halte ich das nicht; indessen ist es in der Tat nötig, für das Oberadener Legionslager eine Zwischenstation zum Rhein hin zu erwägen: Dorsten empfiehlt sich dafür am meisten, wenn auch bisher dort noch keine römischen Spuren gefunden werden konnten.

Elison wirklich gut bezeugt¹⁾? Und wenn das der Fall ist, was sehr zweifelhaft ist, kann nicht auch nach der Zerstörung des Elisonlagers im Jahre 9 n. Chr. ein zweites Alisolager von den Römern besetzt gewesen sein? Aliso und Elison gehören zweifellos zu einem Wortstamm; der verschiedene Anlaut im Vokal bleibt aber auffällig²⁾. Wie aber, wenn die Römer vielleicht sogar froh waren, an einer anderen Stelle der Lippe, bei einem neuen Aliso wieder ein Alisolager anlegen zu können, um damit den Verlust des ersten zu verschmerzen, vielleicht sogar den fernen Italikern zu verheimlichen? Das führt uns auf die Frage nach der Zerstörung Oberadens. Schon in meinem „Alisoproblem“ habe ich angedeutet, dass die Zerstörung Oberadens vielleicht mit der Verpflanzung der Sugambrier im Jahre 8 v. Chr. in Verbindung zu bringen ist. Die Verpflanzung im Jahre 8 v. Chr. wäre dann die folgerichtige Strafe für die Zerstörung, die als grosse Schande, vielleicht sogar als schmäbliche Niederlage von allen uns erhaltenen Quellen nicht erwähnt wird. Die Strafe dagegen ist mehrfach überliefert. Lehrreich für unsere Einschätzung der Überlieferung bleibt die unanfechtbare Tatsache, dass der Kampf um das Lager bei Oberaden und seine Zerstörung, diese offenbare Schlappe der Römer, nirgends erwähnt wird. Wann kann nun Oberaden zerstört sein? Fest steht, dass die Zerstörung der Verpflanzung der Sugambrier vorausgegangen sein muss. Nach der Verpflanzung ist der Kampf um Oberaden und dessen Zerstörung ausgeschlossen. Aber wann kann es denn zerstört sein? Während ich in meinem „Alisoproblem“ noch zu der Annahme neige, dass Oberaden etwa drei Jahre bestanden haben könnte³⁾, müssen wir nach erneuter Durchsicht aller Quellen und nach den Resultaten der letzten Grabungskampagne gestehen, dass nur das Jahr 10 noch übrigbleibt für die Zerstörung. Die Fundmasse lehrt durch den Vergleich mit Haltern, dass Oberaden nur sehr kurze Zeit bestanden hat. Andererseits sahen wir schon, dass es auch nicht als Sommerlager erklärt werden kann, jedenfalls nicht als Sommerlager gedacht war bei seiner Anlage. Im Jahre 9 fällt Drusus ins Land der Chatten ein, unterwirft deren Land und zieht dann gegen die Cherusker. Er kommt bekanntlich bis an die Elbe, wo er umkehren musste, um aber auf dem Rückmarsch zu sterben. Von den Sugambriern hören wir in diesem Jahre gar nichts. Dagegen sind im Jahre vorher (10 v. Chr.) die Chatten zu den Sugambriern gezogen und hatten die ihnen von den Römern angewiesenen Wohnsitze verlassen. Wahrscheinlicher als ein feindlicher Rachezug für den von Dio überlieferten Zug der Sugambrier gegen sie ist der Schluss, dass jetzt die Chatten

1) Vgl. oben S. 21 Anm. 4.

2) Cramer hat das brieflich noch hervorgehoben. Vgl. Dtsch. Geschichtsblätter XII, 151, Anm.

3) Natürlich habe ich nie behaupten wollen, dass Oberaden jemals „ohne Besatzung“ oder auch nur ohne „entsprechende Besatzung“ war (Delbrück S. 139). Es könnte aber etwa in der Tat, wie Delbrück meint, „ein Teil der Truppen in der Nähe, im Lande der Sugambrier einen Auftrag“ ausgeführt haben, so dass nicht die volle Besatzung zur Stelle war und die Einnahme des Lagers dadurch erleichtert wurde.

fest mit den Sugambrenn verbündet waren. Nur so können wir auch ohne Anstoss die obenangeführte Notiz des Florus von dem gemeinsamen Kampf der Chatten, Cherusker und Sugambrenn noch unter Drusus verwerten. Drusus suchte nach Dio die Germanen, besonders aber die Chatten, im Jahre 10 teils heim, teils unterwarf er sie auch. In diesem Jahre werden die Sugambrenn, vielleicht unterstützt von den Chatten, Oberaden bestürmt und nach Aufgabe durch die Römer zerstört haben. Vielleicht war mit dem Frühjahr 10 Oberaden zum Teil von seiner vollständigen Besetzung entblösst¹⁾. Während Drusus vom Lager im Lande der Chatten aus gegen diese vorrückte, operierte der andere Teil des römischen Heeres gegen die Sugambrenn. Während aber Drusus wie im Vorjahr durch das Land der Sugambrenn, so jetzt durch das Land der Chatten ziehen konnte, weil diese jetzt zu den Sugambrenn gezogen waren, kam die Besetzung des Oberadener Lagers, die wohl mit ihm Hand in Hand arbeiten und die Sugambrenn in Schach halten sollte, in arge Bedrängnis durch den gemeinsamen Ansturm der Sugambrenn und Chatten; diese bestürmten Oberaden heftig; die Römer gaben es auf, da das grosse Lager vielleicht zu viel Truppen an die Feldarmee hatte abgeben müssen, so dass die Besetzung nicht ausreichte zur Verteidigung. Drusus aber befand sich zu weit, um rechtzeitig Hilfe bringen zu können. So wurde Oberaden im Frühjahr 10 von den vereinten Germanen zerstört. So etwa können wir uns den Feldzug des Jahres 10 vorstellen, ohne irgendwie in der Literatur dafür Belege zu haben, ohne aber auch irgendeine Literaturstelle zu vergewaltigen. Der Termin des Kampfes, der Zerstörung Oberadens, lässt sich nicht genau beweisen; wir müssen uns damit begnügen, beides für das Jahr 10 wahrscheinlich zu machen. Aber irgendwie rechnen müssen wir mit den beiden Tatsachen. Schwer genug haben gewiss die Römer den Verlust des grossen Lagers empfunden; aber nirgends hören wir etwas davon. Um so öfter wird uns die Strafe, die Verpflanzung der Sugambrenn erzählt. Begreiflicherweise legten die Römer aber nach der Zerstörung des ersten grossen Lagers auf der rechten Rheinseite Wert darauf, ein anderes Winterlager in der Nähe zu haben. Sie bauten später nacheinander die grossen Anlagen bei Haltern und waren vielleicht froh über den Zufall, hier wieder ein „Aliso“ vorzufinden. Worte dieses Stammes sind nämlich noch heute sehr häufig zu finden²⁾. Vielleicht aber hatte man auch eingesehen, dass ein Wiederaufbau an derselben Stelle sich nicht empfahl wegen der ungünstigen Boden- und Wasserverhältnisse. Man begnügte sich daher, etwa 35 km entfernt, ein neues „Aliso“-Lager aufzubauen, vielleicht in voller Absicht der Irreführung, um den schmerzvollen Verlust des ersten Lagers am Elison vergessen zu machen. Nicht als ob ich diese Annahme nun als wahrscheinliche Lösung des Alisoproblems hinstellen möchte: ich betone ausdrücklich, dass wir in der Alisofrage nach wie vor mit Hypothesen arbeiten müssen, dass hier wohl immer Unklarheiten bleiben werden. Halterns Ansprüche auf den

1) Vgl. oben S. 32 Anm. 2 und S. 36 Anm. 3.

2) Vgl. Cramers treffliche Untersuchung in der Westd. Zeitschr. 21, S. 254 ff.

berühmten Namen haben mit Schuchhardts Argumenten viel für sich. Indessen muss die Gleichsetzung des Lippekastells mit Aliso bekanntlich zweifelhaft bleiben. Der Namensanklang Elison-Aliso hat uns lange irreführt; er ist sehr unsicher, weil der Name Elison bei Dio leicht angefochten werden kann, und weil der Name Aliso erst für das Jahr 9 n. Chr., also 20 Jahre später bezeugt ist. Unanfechtbar scheint uns aber allmählich die These zu sein, dass Oberaden ein Winterlager für das Jahr 11 auf 10 v. Chr. sein muss, mit anderen Worten, dass es mit dem Elisonlager des Dio zu identifizieren ist.
